

Klaus J. Becker

AM ANFANG WAR ES NUR EIN BILD

Spurensuche nach Teilnehmern des Zweiten Weltkriegs



Erich BECKER, * 16.5.1922, *Kleinbockenheim*,
† 15.6.1942, *Mekensiewy-Gory/Krim*

Grundlage dieses Beitrags ist der ausführliche Vortrag ›Wie finde ich Informationen zu Angehörigen, die aus dem Zweiten Weltkrieg nicht zurückkehrten?‹, den der Autor am 7. November 2015 auf der Arbeitstagung der Pfälzisch-Rheinischen Familienkunde im Stadtarchiv Ludwigshafen gehalten hat.

Jeder von uns erinnert sich an das Wohnzimmer der Eltern oder Großeltern und warf dort sicher mindestens einmal einen Blick auf ein Erinnerungsfoto an einen nicht aus dem Krieg zurückgekehrten Familienangehörigen. Schätzungen gehen von 5 180 000 gefallenen deutschen Soldaten aus – eine beeindruckende Zahl bei einer Gesamtzahl von rund 20 Millionen deutschen Kriegsteilnehmern. Neben dem Schicksal der Gefallenen spielt bei nachfolgenden Generationen auch die Frage des Handelns der Vorfahren in diesem Krieg eine immer größere Rolle. Vor Jahren noch ein Tabuthema wird die zunächst kritische Aufarbeitung inzwischen auch von Glorifizierungsansätzen begleitet.

Der interessierte Genealoge wird sich also zunächst auf dem heimischen Keller oder Speicher auf die Suche nach den längst abgehängten Portraits machen. Häufig werden dabei wahre historische Schätze aufgetan: Ganze Fotoalben dokumentieren die Kriegsteilnahme, während die Front-Heimat-Korrespondenz dank der Zensur oft nichtssagend in Bezug auf geographische Angaben usw. ist. Insbesondere gilt es deshalb, Urkunden über die Verleihung militärischer Auszeichnungen zu eruieren, Militärpässe aufzustöbern und vor allem auch Briefe



Links: Erich BECKER als Besatzungssoldat in Frankreich nach der Grundausbildung.
Rechts: Grabkreuz auf der *Krim* mit Lebensdaten und der Angabe Inf. R. 437.

der vorgesetzten Offiziere an die Familie über den Todesfall eines Angehörigen aufzufinden – verbunden eventuell mit einer entsprechenden Traueranzeige und einer Fotoaufnahme der Grabstätte.

Hat man alle Rohdaten, wie Name, Vorname, Geburtsdatum und Geburtsort eines Gefallenen ermittelt, wird zunächst eine Anfrage beim Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. starten (<http://www.volksbund.de/graebersuche.html>). Der VdK hat Stand 2015 über 4,7 Millionen Datensätze von gefallenem oder vermissten deutschen Soldaten des Ersten und Zweiten Weltkrieges angelegt. Sollte sich trotzdem kein sofortiger Erfolg einstellen, nicht resignieren, so entsteht zumindest eine Suchanfrage nach der Grabstätte, die vom Volksbund weiterverfolgt wird. Weiterhin ist auch zu beachten, daß wesentlich mehr Soldaten auf den Sammelfriedhöfen des Volksbundes beerdigt sind, als namentlich erfaßt werden konnten. Von vielen aus provisorischen Grabstätten zur letzten Ruhe auf die Sammelfriedhöfe Umgebetteten, fehlte nämlich der Identitätsnachweis, da die Wehrmacht ab Sommer 1944 bei ihrem chaotischen Rückzug keine regulären Bestattungen mehr vornehmen konnte, während zuvor die Bestattungen gut dokumentiert waren und als Grundlage für die Anlage der ersten Sammelfriedhöfe für die Opfer des Zweiten Weltkriegs dienten.

Der nächste Schritt ist besonders wichtig bei der Erforschung der Lebensgeschichte von Soldaten, die den Krieg überlebt haben. Hier kommt die



Neffe und Großneffen Alexander, Maximilian und Klaus Jürgen Becker (von vorne) an der Erinnerungsstele auf dem Ehrenfriedhof *Gotscharnoje bei Sewastopol*.

Deutsche Dienststelle (WAst) für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht (<https://www.dd-wast.de/de/startseite.html>) ins Spiel. Der Name ist irreführend, denn die Dienststelle gibt dem engen Familienkreis Auskunft über alle Familienangehörigen bei der Wehrmacht – rund 20 Millionen Karteikarten aller Kriegsteilnehmer sind vorhanden. Allerdings sind auch in Karteien Lücken im militärischen Lebenslauf usw. vorhanden, wie z. B. der Standortwechsel der Einheiten usw., die sich nur mit akribischer Suche in der einschlägigen Fachliteratur sowie in Archiven, wie beim Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw) der Bundeswehr in Potsdam (<http://www.mgfa.de>) schließen lassen.

Wer bei sich zuhause nicht nur Datenwüsten erzeugt, sondern tatsächlich am Schicksal der Familienangehörigen Anteil nehmen will, kann nun ausgehend von Ausbildungsort – im Fall meines Onkels Erich BECKER die Kaiser-Wilhelm-Kaserne/Turley Barracks in *Mannheim* – sich auf Spurensuche begeben. Erich BECKER war der jüngere Sohn von Heinrich BECKER, * 28.8.1888 *Harxheim (Zellerthal)*, † 26.1.1956 *Kleinbockenheim* und Dorothea Elisabeth BECKER, geb. SCHUMACHER, * 6.6.1888 *Kleinbockenheim*, † 24.6.1951 *Kleinbockenheim*. Von *Mannheim* aus ging es in seinem Beispiel weiter nach *Saint-Aubin-sur-Mer* am französischen Atlantik, wo er als Besatzungssoldat nach der Grundausbildung stationiert war. Von Frankreich aus kehrte Erich BECKER noch einmal mit seiner Einheit kurz in



Klaus Jürgen BECKER am Sterbeort seines Onkels Erich BECKER auf der *Krim* im Jahre 2012; der Ort ist derzeit für Westeuropäer nicht zugänglich.

die *Mannheimer* Kaiser-Wilhelm-Kaserne zurück, um anschließend an die Ostfront auf die Halbinsel *Krim* verlegt zu werden. Dort fiel er bereits offensichtlich bei seinem ersten Frontkontakt. Wir konnten sowohl den Sterbeort bei *Sewastopol* als auch seinen vermutlich letzten Ruheort – sein Grab wurde vom VdK nicht eindeutig verifiziert – auf dem Ehrenfriedhof *Gotscharnoje* aufsuchen, siehe ausführlich hierzu: <http://www.klaus-j-becker.de/docs/Familienblatt/2010-1.pdf>.

Was sich hier einfach schreibt, war aber in Wirklichkeit höchst kompliziert. Das Aufsuchen von Garnisonsstandorten in Deutschland ist unkompliziert – außer die Konversion wie im Fall *Mannheim* – beginnt nachdrücklich die militärischen Spuren zu löschen. Auch in Frankreich, BeNeLux usw. sind Kriegsschauplätze ohne große Schwierigkeiten aufsuchbar, die Grabbelegungen auf den VdK-Friedhöfen sind im Eingangsbereich gut dokumentiert. Schwierig wird es in Osteuropa – Polen, das Baltikum und die Ukraine kann man zwar ohne Visum bereisen, aber ich rate dringend, entweder sich an Besuchsreisen des VdK zu beteiligen oder vor Ort sprachkundige (!) Führer zu haben. Die *Krim* ist derzeit aus politischen Gründen für Westeuropäer nicht zugänglich – Rußland nur mit einem komplizierten Visumverfahren, besser deshalb auch hier den Umweg über den VdK nehmen. Erinnerungsstätten im *Donbass* – von mir noch aufgesucht – sind längst wieder neues Frontgebiet!

[Autor: Dr. Klaus J. Becker, Hans-Sachs-Straße 9, 67061 Ludwigshafen, E-Mail: klaus-juergen.becker@ludwigshafen.de]